

Kongress der Sozialistischen Internationalen (SI) in Stockholm : der demokratische Sozialismus im Aufwind!

Autor(en): **Vollmer, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift**

Band (Jahr): **68 (1989)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-340755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der demokratische Sozialismus im Aufwind!

Von Peter Vollmer

Die zunehmende Bedeutung und Aktualität des demokratischen Sozialismus und damit der Sozialistischen Internationalen ist nicht zuletzt vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen und demokratischen Umwälzungsprozesse in der Sowjetunion und anderen kommunistischen Ländern zu sehen. Das klägliche Scheitern «sozialistischer» Gesellschaftsformationen unter Ausklammerung demokratischer Prinzipien bestätigte auch in der Praxis die Bedeutung des Anspruches sozialistischer und sozialdemokratischer Parteien, Demokratie und Sozialismus als einander bedingende und nur zusammen Wirkung entfaltende Grundsätze anzuerkennen. Nicht zu Unrecht wird der Reformprozess in Ungarn darum auch als «Sozialdemokratisierung» bezeichnet.

Weltweite Öffnung

Neben den zur SI gehörenden ehemaligen und im Exil mehr oder weniger weiter existierenden und neuerdings beispielsweise in Ungarn und Jugoslawien wieder legalisierten sozialdemokratischen Parteien Mittel- und Osteuropas suchen jetzt auch die sich demokratisch reformierenden kommunistischen Parteien Kontakt zur Internationalen. Was vor wenigen Jahren noch Aufsehen erregt hätte, nämlich die Kongressteilnahme hochrangiger ZK-Funktionäre aus der Sowjetunion, gehörte in Stockholm schon zum Normalzustand. Es ist denn auch der Wille und die Absicht der SI, demokratischen Re-

formkräften sowohl ideelle wie auch organisatorische Unterstützung zu gewähren. Die weltweite Öffnung der einstigen Organisation westeuropäischer Sozialdemokraten wird nicht zuletzt daran sichtbar, dass auch am Kongress in Stockholm wiederum eine beachtliche Zahl von Parteien als Mitgliederorganisationen oder im Beobachterstatus aufgenommen wurden, so unter anderem die People's Party of Pakistan unter Benazir Bhutto, die National Democratic Party of Egypt oder die Demokratische Arbeiterpartei von Brasilien. Die Neubestellung des Präsidiums der SI ist ebenso Ausdruck einer starken Öffnung, wenn neben Präsident Willy Brandt und den europäischen Sozialdemokraten wie dem Schweden Ingvar Carlsson, dem SPD-Vorsitzenden Hans-Jochen Vogel, Österreichs Kanzler Franz Vranitzky, PSI-Chef Bettino Craxi auch der Führer der israelischen Arbeiterpartei, Shimon Peres, Libanons Sozialistenführer Walid Jumblatt, der jamaikische Ministerpräsident Michael Manley und andere mehr Einsitz nehmen. Als neuer Generalsekretär für den zurückgetretenen Finnen Pentti Vännen wurde mit dem Chilenen Louis Ayala ebenfalls erstmals ein Nichteuropäer gewählt.

Neue Grundsatzdeklaration verabschiedet

Nach der Frankfurter Erklärung von 1951 hat sich die SI wieder eine den weltweit veränderten Bedingungen angepasste Programmgrundlage gegeben. Her-

ausragende Merkmale dieser in Stockholm einstimmig verabschiedeten Deklaration sind die Berücksichtigung der angesprochenen Entwicklungen in Mittel- und Osteuropa durch eine Einschätzung der Entwicklungsfähigkeit und die Anerkennung von Reformbewegungen im kommunistischen Weltbereich, aber auch die neue Sicht und die Erkenntnis bezüglich der Notwendigkeit «gemeinsamer Sicherheit» anstelle einer gegenseitigen Konfrontation mit Hochrüstungen. Der Einbezug der wirtschaftlichen Nord-Süd-Probleme, die Berücksichtigung der ökologischen Dimensionen in jeglichem gesellschaftlichem und politischem Handeln, Fragen der konsequenten Gleichberechtigung von Mann und Frau, die Einschätzung der neuen Technologien für die gesellschaftspolitische Entwicklung und vieles andere mehr sind Grundsatzpositionen, die in der alten Deklaration noch mehr oder weniger unberücksichtigt blieben. Mit ihrer neuen Grundsatzdeklaration stellt die SI nicht mehr nur in den hochentwickelten westlichen Industrieländern ihren Gestaltungsanspruch, sie wird damit vermehrt auch weltweit gesellschaftspolitische Entwicklungen bestimmen.

Ohne Weltwirtschaftsreform gibt es keinen Frieden!

Das Ringen um eine gerechtere Weltwirtschaftsordnung gehört nicht zuletzt seit dem Nord-Süd-Bericht der sogenannten Brandt-Kommission zu den zentralen

Anliegen der Internationalen. Die Erkenntnis, dass eine friedliche Zukunft in Frieden und Sicherheit nur unter weltweit ökonomisch und sozial gerechten Verhältnissen möglich sein wird, bildet die Grundlage der SI-Positionen und Forderungen für die Reform der Weltwirtschaftsbeziehungen.

In keinem Bereich zeigt sich die Unfähigkeit und Diskrepanz kapitalistischer Gesellschaftsentwicklung so ausgeprägt und fatal wie im Resultat der ausbeuterischen Aneignung von Rohstoffen und wirtschaftlicher Tätigkeit der Dritten Welt. Die konkreten Perspektiven einer partnerschaftlichen und solidarischen Wirt-

schaftsentwicklung gehören sozusagen zum Grundbestand sozialistischer Gesellschaftstheorie und -praxis. Darin gründet auch die Tatsache, dass die SI bei den fortschrittlichen Kräften in vielen Ländern Südamerikas, Afrikas und Asiens ein hohes Ansehen geniessen kann.

Gesellschaftliche Umwälzungen ohne Schwierigkeiten gibt es nicht

Die Perestroika und die europäische Linke

Von Josef Hindels

Die tiefreichenden Veränderungen in der Sowjetgesellschaft, die mit dem Namen Gorbatschow verknüpft sind, gehören zum historischen Fortschritt unseres Jahrhunderts. Sie werden auch von kommenden Generationen gewürdigt werden als der bedeutendste Beitrag zur Erhaltung und Festigung des Friedens. Gorbatschow würde für seine Initiativen zur Beendigung des Wettrüstens den Friedensnobelpreis verdienen.

Diese positive Einstellung zur sowjetischen Friedenspolitik bedeutet aber nicht, dass grundsatztreue Sozialisten der Perestroika und ihren ideologischen Begleiterscheinungen unkritisch gegenüberstehen. Es gilt, diese Entwicklung zu analysieren, ihre dialektischen Widersprüche blosszulegen, um die Frage beantworten zu können: Was bedeutet die Perestroika für die europäische Linke, insbesondere für die sozialistischen und sozialdemokratischen Parteien?

Zunächst ist es unerlässlich festzustellen: Die Perestroika widerlegt jene sturen Antikommunisten, auch innerhalb der Sozialdemokratie, die das sowjetische System als nicht reformierbar ab-

geschrieben haben. Jeder Tag beweist aufs neue, dass dieses System reformierbar ist. Die Lektüre der sowjetischen Presse, die früher die Wirkung eines Schlafmittels hatte, spiegelt vielfältige, auch gegensätzliche Meinungen wider, aber sie macht auch mit schonungsloser Offenheit auf die ungelösten Probleme aufmerksam.

Wir sollten angesichts der Grösse dieser ungelösten Probleme nicht vergessen, dass es in der Geschichte der Menschheit noch keine tiefreichende gesellschaftliche Umwälzung ohne Schwierigkeiten gegeben hat. Es genügt, an die dramatische Geburt der bürgerlichen Gesellschaft zu erinnern.

Ideologische Konzessionen

Die Perestroika vollzieht sich in einer nichtrevolutionären Weltsituation. Die Sowjetunion ist heute zwar nicht so isoliert wie in den Jahren nach der Oktoberrevolution, aber es gibt noch immer ein vor allem ökonomisches Übergewicht des Kapitalismus. Die anderen sozialistischen Länder Europas und China machen ebenfalls einen komplizierten Um-

wandlungsprozess durch, der mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden ist. In Westeuropa und den USA ist eine soziale Revolution nicht in Sicht.

In der Dritten Welt sind jene Länder in eine Krise geraten, die im Kampf gegen Kolonialismus und Imperialismus den Versuch wagten, einen nichtkapitalistischen Weg zu gehen. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, bedeuten sie eine schwere Belastung für die Sowjetunion, die gesondert untersucht werden müsste. Von einer «permanenten Revolution», wie sie Trotzki erwartete, kann in einer absehbaren Zukunft keine Rede sein, obwohl in manchen dieser Länder mit sozialen Explosionen zu rechnen ist und neue Krisen des Kapitalismus unvermeidlich sind.

Gorbatschow stützt sich daher aussenpolitisch vorwiegend auf jene Gruppierungen in der kapitalistischen Welt, die erkannt haben, dass eine Fortführung des Wettrüstens auch die eigene Ökonomie gefährdet und ein Atomkrieg das Ende der menschlichen Zivilisation bedeuten würde. Und er hat mit dieser Politik einer pragmatischen Friedenssicherung grossartige Erfolge errun-